

Pavla Niklová

Das Jüdische Museum in Prag: Geschichte(n) und Träume

Zur Einführung

Das jüdische Museum in Prag nimmt einen besonderen Platz unter den europäischen Kultureinrichtungen ein. Es bewahrt, erforscht und stellt die Geschichte, Religion und materielle Kultur jüdischer Gemeinden in Böhmen und Mähren aus. Gleichzeitig befasst es sich mit den grundlegenden historischen Prozessen, die Zentraleuropa prägen. Seine auf mehrere historische Synagogen und weltliche Bauwerke verteilten Sammlungen verkörpern die Fortdauer jüdischen Lebens ebenso wie die Brüche des 20. Jahrhunderts. Lässt man einmal beiseite, dass das Jüdische Museum zu den am meisten besuchten Kulturinstitutionen in Prag gehört – im Jahr 2024 kamen knapp 600.000 Personen, vor Ausbruch der Pandemie lag der Rekord gar bei einer Dreiviertelmillion –, so möchte die Einrichtung vor allem das komplexe Gefüge jüdischer und tschechischer Identitäten kritisch hinterfragen. Gerade weil das Museum zwei totalitäre Regime überdauert hat, liefert es ein Modell dafür, wie Museen im Dialog zwischen Erinnerungskulturen und zeitgenössischen Initiativen vermitteln können.

Historische Entwicklung

Als sich im September 1906 der auf Deutsch und Tschechisch operierende Verein zur Gründung eines Jüdischen Museums in Prag konstituierte, befand sich dasjenige Viertel, in dem die jüdische Bevölkerung bis 1848 zwangsweise hatte wohnen müssen, die sogenannte Judenstadt, in rapidem Umbruch. 1850 in Erinnerung an Kaiser Josef II. mit dem Beinamen Josefstadt / Josefov belegt, hatte sich das frühere Ghetto in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem Elendsviertel entwickelt, in dem nach dem Wegzug der wohlhabenderen Bevölkerung jüdische und zunehmend auch christliche Arme wohnten. Fehlende Kanalisation sowie die im Laufe der Jahrhunderte immer

dichter bebaute Fläche ließen das zentrumsnahe Viertel unweit der Moldau in den Augen der Stadtväter im späten 19. Jahrhundert zu einem Schandfleck werden.¹ Dabei übersahen sie geflissentlich den historischen Wert der alten Judenstadt, innerhalb derer sich nicht nur der berühmte alte jüdische Friedhof, sondern auch zahlreiche Synagogen und Betstuben befanden. Deren teilweise schon einsetzende Zerstörung war es, die eine kleine Gruppe von Wissenschaftlern und Leitungsfiguren der Kultusgemeinde, darunter den Historiker Salomon Hugo Lieben (1881–1942) und den Anwalt und späteren Gemeindevorsitzenden August Stein (1854–1937), dazu veranlasste, sich vehement für das verbleibende materielle jüdische Erbe einzusetzen.² Die ersten Anfänge der Museumssammlung liegen daher in Einrichtungs- und Ritualgegenständen dreier, im Zuge der „Assanierung“ abgerissener Synagogen.³ Sie sind der Grundstock für eines der weltweit ersten öffentlichen jüdischen Museen.⁴

Im Laufe seiner 120-jährigen Geschichte wurde das Museum Zeuge der wechselvollen europäischen Geschichte. Sein Schick-

¹ Zur sogenannten Assanierung der ehemaligen Judenstadt siehe Cathleen M. Giustino: *Tearing Down Prague's Jewish Town. Ghetto Clearance and the Legacy of Middle-Class Ethnic Politics around 1900*. Boulder 2003.

² Zur Geschichte des Museums grundlegend ist die 2012 erschienene Studie von Magda Veselská: *Archa paměti. Cesta pražského židovského muzea pohnutým 20. stoletím*. Praha 2012, auf die im Folgenden Bezug genommen wird. Weitere Arbeiten, die sich einzelnen Aspekten der Geschichte des Museums widmen, sind beispielsweise: Jan Björn Potthast: *Das jüdische Zentralmuseum der SS in Prag. Gegnerforschung und Völkermord im Nationalsozialismus*. Frankfurt a. M. 2002; Katalin Deme: *Jüdische Museen in Ostmitteleuropa. Kontinuitäten – Brüche – Neuanfänge*. Prag, Budapest, Bratislava (1993–2012). Göttingen 2016.

³ Veselská, *Archa paměti*, (wie Anm. 1), S. 15–17. Bereits 1898 war die sogenannte Neue Synagoge abgerissen worden, 1906 folgten die Großenhof- und die Zikeinersynagoge. Letztere ist einem breiteren Publikum vor allem deshalb bekannt, weil dort Franz Kafka 1896 seine Bar Mitzwa gefeiert hatte. Als „Ersatz“ für die drei zerstörten Synagogen erbaute die jüdische Gemeinde außerhalb der Josefstadt die Kaiser Franz Joseph-Jubiläumssynagoge (heute: Jerusalemsynagoge), vgl. Aladar Deutsch: *Die Zigeiner-, Grossenhof- und Neusynagoge in Prag. Denkschrift anlässlich der Erbauung des aus diesen Gotteshäusern hervorgegangenen Kaiser Franz Joseph Jubiläums-Tempels*. Prag 1907.

⁴ Im deutschsprachigen Raum gab es bereits ähnliche Initiativen, die jedoch, wie Veselská betont, teilweise breitere Ziele im Bereich von Erforschung und Dokumentation jüdischer Kultur verfolgten und nicht ausschließlich auf die Errichtung eines Museums zielten, so die 1893 in Wien entstandene „Gesellschaft für Sammlung und Conservirung von Kunst- und historischen Denkmälern des Judenthums“, aus der 1895 das dortige Jüdische Museum hervorging, die 1897 in Frankfurt am Main begründete „Gesellschaft zur Erforschung jüdischer Kunstdenkmäler“ oder die 1898 in Hamburg gegründete „Gesellschaft für jüdische Volkskunde“. Vgl. Veselská, *Archa paměti* (wie Anm. 1), S. 16.

sal ist eng verwoben mit den politischen und ideologischen Umbrüchen in Zentraleuropa. Während des von den Nationalsozialisten errichteten Protektorats Böhmen und Mähren (1939–1945) wurde das Museum zu einer zentralen Sammelstelle für Judaica und Kulturgegenstände, die aus jüdischen Gemeinden in ganz Böhmen und Mähren nach Prag gelangten, da ihre früheren Eigentümer infolge der systematischen Ausgrenzung, Verfolgung, Deportation und Ermordung ihrer Mitglieder aufhörten zu existieren. Die Initiative, Einzelobjekte und teilweise auch wertvolle größere Sammlungen, wie den Bestand des 1936 eröffneten Jüdischen Zentralmuseums für Mähren-Schlesien in Mikulov / Nikolsburg, vor Ort zu dokumentieren, nach Prag zu holen und so vor der sicheren Zerstörung zu bewahren, stammte von den Museumsmitarbeitenden selbst.

In mühevollen Verhandlungen gelang es ihnen, die für die Errichtung des „Zentralmuseums“ nötige Genehmigung der von den Nationalsozialisten eingerichteten „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ in Prag zu erhalten.⁵

Die Angestellten, die während der Schoa im Museum arbeiteten und sich aktiv für den Schutz und die Pflege ihres eigenen Erbes einsetzten, in der Hoffnung und Überzeugung, dass ihr Leben nach dem Krieg weitergehen würde, verdienen daher höchste Anerkennung. Viele von ihnen überlebten nicht. Zu denen, die vor allem dank eines nichtjüdischen Ehepartners der Vernichtung entgingen, gehörte Hana Volavková (1904–1985). Sie war eine tschechische Kunsthistorikerin und zugleich eine dem Museum besonders verbundene prominente Persönlichkeit. Nach einem Studium der Kunstgeschichte an der Karls-Universität war sie bereits vor dem Krieg beruflich im Bereich der bildenden Künste tätig gewesen. Ab 1943 arbeitete sie im Jüdischen Museum als Assistentin des Chefkurators Josef Polák (1886–1945)⁶ und half dabei, die Sammlungen und Ausstellun-



1 Blick in den ersten Ausstellungsraum, der sich in einer Wohnung in der Benediktská (Benediktsgasse) 5 befand (um 1909). Es lassen sich ein mehrfarbiger Aufsatz für einen Thoraschrein aus der privaten Prager Betstube der Familie Joachim Poppers erkennen, außerdem eine Parochet, die der Frauenverein der 1906 abgerissenen Großenhofsynagoge (Velkodvorská synagoga) derselben 1698 geschenkt hatte, sowie oben eine Kapporet, die Meir und Rosel Dormitzer 1815 an die Altschule (spätere Spanische Synagoge) geschenkt hatten und die später von Frauen aus der ebenfalls demolierten Zikeinersynagoge (Cikánova synagoga) angekauft worden war. Alle drei Objekte befinden sich noch heute im Besitz des Museums

⁵ Dazu ausführlich Veselská (wie Anm. 1), S. 60–104. Zu der als überholt geltenden Auffassung, beim Prager Jüdischen Museum handle es sich um ein von den Nationalsozialisten als „Museum einer ausgestorbenen Rasse“ projektierte Projekt, siehe auch Magda Veselská: The Museum of an Extinct Race – Fact vs. Legend. A Contribution to the Topic of the So-Called Jewish Councils in Central Europe. In: *Judaica Bohemica* 51,2 (2016), S. 41–85.

⁶ Josef Poláks Wirken widmete das Museum 2006 eine eigene Ausstellung, zu der ein Katalog in tschechischer und englischer Sprache erschien: Magda Veselská: *Muž, který si nedal pokoj. Příběh Josefa Poláka (1886–1945)*. The



2 Hana Volavková
zusammen mit ihrem
Sohn Jan (undatiert,
1940er Jahre)

gen des Museums in der Alt-Neu-Synagoge und im Ghetto-Museum zu erweitern. Von Herbst 1944 bis Februar 1945, als sie nach Theresienstadt deportiert wurde, leitete sie das Museum.

Nach Kriegsende übernahm Volavková erneut die Museumsleitung. Der Charakter des Hauses, dessen Bestände vor 1940 vornehmlich aus Prager Provenienz gestammt hatten,⁷ hatte sich während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft auch in regionaler Hinsicht stark gewandelt. Volavková

war maßgeblich am Erhalt und der Erschließung der umfangreichen Sammlungen beteiligt, die sie trotz der Repressionen durch das sozialistische Regime einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen konnte. Zu ihren herausragenden Leistungen zählt die erstmalige Ausstellung einer Sammlung von Kinderzeichnungen aus Theresienstadt im Frühjahr 1955⁸ sowie die Errichtung eines Mahnmals für die böhmischen und mährischen Opfer der Schoa in der Pinkas-Synagoge, das 1960 nach umfangreichen Vorarbeiten eröffnet wurde.⁹ Volavkovás Mut, ihre fachliche Kompetenz und ihr Wille, die Erinnerung an jüdische Kultur zu bewahren, wirken bis heute fort.

Zugleich trat das Museum mit Beginn der kommunistischen Herrschaft ab 1948 in eine neue Ära ein. Seine Bestände wurden enteignet und ihre Verwaltung dem Staat unterstellt, das Museum durfte jedoch seine Arbeit zur Erhaltung des jüdischen Kulturerbes fortsetzen, wenn auch innerhalb eines streng kontrollierten ideologischen Rahmens. Die Art und Weise, in der wissenschaftliche Forschung und Ausstellungskonzepte jüdische Geschichte deuteten, unterlag der Zensur, und am Museum entwickelte Vermittlungsansätze mussten oftmals

Man Who Never Gave Up. The Story of Josef Polak (1886–1945). Praha 2004.

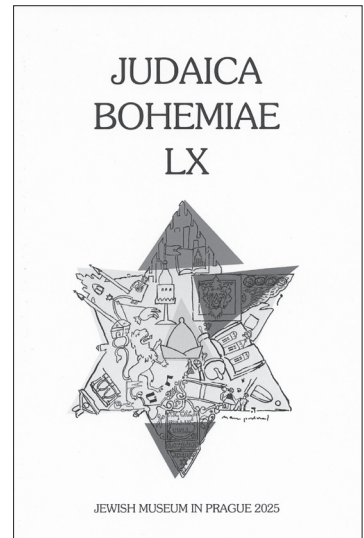
⁷ Das belegt ein Projekt am Jüdischen Museum in Prag kurz nach der Jahrtausendwende, das den Sammlungsbestand vor dem Zweiten Weltkrieg rekonstruierte: Veselská, Magda (Hg.): *Defying the Beast. The Jewish Museum in Prague 1906–1940*. Praha 2006.

⁸ 1959 veröffentlichte das Museum einen ersten tschechischsprachigen Katalog zu den Kinderzeichnungen, der bald auch in anderen Sprachen erschien: *Dětské kresby na zastávce k smrti. Terezín 1942–1944*. Hg. von Hana Volavková. Praha 1959. Zur internationalen Rezeption der Kinderzeichnungen siehe Veselská, *Archa paměti* (wie Anm. 1), S. 174–177.

⁹ Veselská, *Archa paměti* (wie Anm. 1), S. 178f.

umformuliert werden, um den marxistischen historischen Paradigmen zu entsprechen. Trotz dieser Einschränkungen gelang es Kuratoren und Wissenschaftlern, die Sammlungen zu bewahren und professionelle Standards aufrechtzuerhalten, sodass die Institution bis zur politischen Wende Anfang der 1990er Jahre eine wichtige Hüterin jüdischen Kulturerbes in der Tschechoslowakei blieb.¹⁰ Dazu trug auch die seit 1965 vom Museum betreute wissenschaftliche Zeitschrift *Judaica Bohemiae* bei, die im vergangenen Jahr ihre 60. Ausgabe publizierte. Das Periodikum, das seit seiner Entstehung auf eine breite Rezeption auch jenseits Zentraleuropas zielt und daher von Anfang an Beiträge in englischer, deutscher und französischer Sprache abdruckte, spiegelt in diesem Sinne die einzigartige Doppelrolle des Museums wider, das sowohl Forschungs- und Dokumentationszentrum als auch Ausstellungs- und Vermittlungseinrichtung ist. Im Zuge der zeitweiligen politischen Liberalisierung der 1960er Jahre sowie aufgrund des Engagements mehrerer wichtiger Persönlichkeiten und Autoren, die die Zeitschrift intensiv begleiteten und ihren internationalen Charakter maßgeblich prägten, – Vilém Benda, Jan Heřman und Jiřina Šedínová –, wurden die *Judaica Bohemiae* zu einem wichtigen Publikationsort für die wissenschaftliche Forschung zur Geschichte und Kultur der Juden in Böhmen, Mähren, Schlesien und anderen Ländern der früheren Habsburgermonarchie.¹¹

Die Rückgabe des Museums im Jahr 1994 an die „Föderation der Jüdischen Gemeinden in der Tschechischen Republik“, die Dachorganisation jüdischer Einrichtungen im Land,¹² markierte einen Wendepunkt. Das Museum erhielt eine neue Rechtsform als gemeinnützige Organisation, die gemeinsam von der Föderation und dem tschechischen Kulturministerium



3 Die Titellillustration des amerikanischen Künstlers Mark Podwal auf dem Deckblatt der „Judaica Bohemiae“ aus dem Jahr 2006 feiert das hundertjährige Bestehen des Museums.

¹⁰ Siehe dazu Iveta Cermanová, Alexandr Putik: The Prague Jewish Museum and Its Role in Jewish History Research between 1945 and 2019. In: *Judaica Bohemiae* 55,1 (2020), S. 99–130.

¹¹ Näheres zum Inhalt und zum Wandel der sprachlichen Zusammensetzung der Beiträge in der *Judaica Bohemiae* im Laufe der vergangenen Jahrzehnte findet sich in der Übersicht der Zeitschriftenbeiträge in der „Central and Eastern European Online Library“ (CEEOL), einsehbar unter: www.ceeol.com (zuletzt am 23.1.2026).

¹² Zu ihrem Selbstverständnis und ihrer Zusammensetzung siehe den Webauftakt der Föderation: <https://www.fzo.cz/en/about-us/organization/> (zuletzt am 23.1.2026).

gegründet wurde – eine institutionelle Regelung, die es ihm ermöglicht, professionelle Autonomie mit öffentlicher Rechenschaftspflicht in Einklang zu bringen. Die dritte Partei in diesem Prozess war die Prager Jüdische Gemeinde, die nach 1989 ihr früheres Eigentum, darunter mehrere Synagogen im historischen Zentrum Prags, zurückerhielt.

Somit verfügt das Jüdische Museum in Prag nicht nur über eine der umfassendsten und bedeutendsten Sammlungen von Judaica weltweit, sondern befindet sich auch in einzigartiger Lage in einem der bedeutendsten und historisch am besten erhaltenen jüdischen Stadtgebiete Europas. Als Teil der ehemaligen Prager Judenstadt besitzt das Museum einen Doppelcharakter: Es ist sowohl Bewahrerin eines materiellen Kulturerbes als auch eine Institution vor Ort, die in eben diejenige historische und architektonische Landschaft eingebettet ist, die sie vermittelt.

Die Sammlungen des Jüdischen Museums in Prag umfassen mehr als 40.000 einzigartige Objekte, Kunstwerke, Textilien und andere Artefakte, die die reiche und lange Geschichte der jüdischen Gemeinschaft in den böhmischen Ländern dokumentieren. Seit seiner Gründung besitzt das Museum einen regionalen Schwerpunkt, der insbesondere Prag, Böhmen, Mähren und Schlesien umfasst. Die Bibliothek, zu deren Beständen auch die frühere Bibliothek der Jüdischen Gemeinde vor 1945 zählt, besitzt mehr als 100.000 Bücher sowie rund 400 Inkunabeln aus dem 15. Jahrhundert. Darüber hinaus werden im Museum eine bedeutende Sammlung von über zweitausend jüdischen Handschriften verschiedener zeitlicher und lokaler Provenienz sowie Dokumente aus Genisot verwahrt. Das Archiv des Museums verfügt über insgesamt 670 laufende Meter Archivmaterial mit mehr als 350 Einzelbeständen. Deren wichtigster Teil besteht aus den insgesamt 178 Archiven einzelner jüdischer Kulturgemeinden in Böhmen, Mähren und Schlesien, die eine wertvolle Quelle für die Geschichte der Juden in den böhmischen Ländern darstellen.

Dank dieser glücklichen Kombination aus einem reichhaltigen Sammlungsbestand und seinem besonderen Standort ist das Museum zu einer zentralen Gedächtnis- und Bildungsinstitution des jüdischen Erbes geworden, die sich aus dem Ticketverkauf finanzieren kann und damit zugleich die jüdische Gemeinschaft insgesamt unterstützt. Das Museum beantragt Zuschüsse und Fördermittel für Sonderprojekte – Ausstellungen, Konzertreihen, Bildungsprogramme – sowohl in der Tsche-

chischen Republik als auch international. In naher Zukunft ist es das Ziel, dieses Geschäftsmodell um privates Sponsoring zu ergänzen.

Der Museumskomplex umfasst mehrere Synagogen unterschiedlicher architektonischer Stile und historischer Epochen, die zu einem vielschichtigen Verständnis des religiösen, kulturellen und sozialen Lebens der Juden in Böhmen beitragen: Die Maisel-Synagoge, erbaut am Ende des 16. Jahrhunderts im Auftrag des prominenten Gemeindevorstehers Mordechai Maisel, spiegelt den wirtschaftlichen Wohlstand und den gesellschaftlichen Einfluss der Prager jüdischen Gemeinde während der Renaissance wider. Die Pinkas-Synagoge, die im frühen 16. Jahrhundert entstand, dient heute als Gedenkstätte, in der die Namen von fast 80.000 jüdischen Opfern aus Böhmen und Mähren, die im Holocaust ermordet wurden, eingraviert sind. Auf diese Weise wurde ein Lehr- und Gebetsraum zu einem Ort kollektiven Erinnerns. Die Klausensynagoge, erbaut Ende des 17. Jahrhunderts, hat ein barockes Äußeres und wartet derzeit auf ihre Renovierung. Sie beherbergt zeitgenössische Projekte und wird für Veranstaltungen der Kultusgemeinde genutzt. Die Altneusynagoge aus dem 13. Jahrhundert, die noch immer als Gotteshaus Verwendung findet, ist eines der ältesten erhaltenen Beispiele gotischer Synagogenarchitektur in Europa und verkörpert die Kontinuität jüdischen liturgischen Lebens in Prag. Auf ihrem Dachboden soll der legendäre, angeblich von Rabbi Löw erschaffene Golem ruhen und auf sein Erwachen warten. Tatsächlich wurde er in den 1920er Jahren nicht nur von dem „rasenden Reporter“ Egon Erwin Kisch aufgestöbert,¹³ sondern jüngst auch von Dan Brown in seinem 2025 erschienenen Buch „The Secret of Secrets“ zum Leben erweckt,¹⁴ sodass die Gemeinde nun Anfragen erhält, ob der Dachboden zu besuchen sei. Doch kann dort aus konservatorischen Gründen niemand hinauf. Die anhaltende literarische und populärkulturelle Imagination des Prager Judentums



4 Blick in die Maisel-Synagoge

¹³ Egon Erwin Kisch: Dem Golem auf der Spur. In: Ders.: Der rasende Reporter. Berlin 1925, S. 262–276.

¹⁴ Dan Brown: The Secret of Secrets. New York 2025.



5 Außenansicht der Pinkas-Synagoge. Sie liegt direkt neben dem berühmten Alten jüdischen Friedhof

steht im Übrigen in einer Traditionslinie, die auch Umberto Eco in seinem Roman „Der Friedhof in Prag“ aus dem Jahr 2010 aufgriff,¹⁵ indem er die Stadt als Projektionsraum europäischer Verschwörungsphantasien und antisemitischer Mythen inszenierte. Der dafür namensgebende berühmte Alte Jüdische Friedhof, der im frühen 15. Jahrhundert angelegt und bis zum späten

18. Jahrhundert genutzt wurde, ist Teil von Museumsführungen. Die Spanische Synagoge aus dem Jahr 1868 im maurischen Stil wiederum ist ein Beispiel für die kulturellen Bestrebungen und das ästhetische Programm der jüdischen Reformbewegung im 19. Jahrhundert.

Zusammen bilden diese Stätten einen integrierten museologischen und historischen Komplex, der nicht nur materielle Objekte jüdischer Kultur bewahrt, sondern sie auch in ihren ursprünglichen historischen, räumlichen und kulturellen Kontext einordnet. Damit ist das Jüdische Museum in Prag sowohl eine Fundgrube jüdischer materieller Kultur als auch ein lebendiges Dokument der jüdischen Geschichte Zentraleuropas. Seit den 1990er Jahren hat sich das Museum zu einer in der Region führenden Kulturinstitution entwickelt, die sich professionell um die umfangreichen Sammlungen, Archiv- und Bibliotheksbestände sowie um die ihm unterstellten Baudenkmäler inmitten des UNESCO-geschützten Stadtgebiets von Prag kümmert.

Mission und institutionelle Vision

Das Jüdische Museum in Prag ist ein lebendiges Kulturzentrum, das sich auf die Geschichte der jüdischen Gemeinden in Böhmen, Mähren und Schlesien stützt und in Zusammenarbeit mit anderen Partnern ein Museumskonzept entwickelt, das auf einer Sammlung von Erinnerungen an einen Ort, eine Gesellschaft und eine Zeit basiert.

Zugleich ist das Jüdische Museum in Prag ein einzigartiger kollektiver Erinnerungsspeicher – ein Museum der Sozial- und Kulturgeschichte der böhmischen und mährischen Juden, das in vielerlei Hinsicht über den Rahmen einer reinen Gedächtnisinstitution hinausreicht. Es erfüllt seine Mission, die es als die

¹⁵ Umberto Eco: *Il cimitero di Praga*. Milano 2010.

große Verpflichtung versteht, die Stimmen derjenigen Generationen, die in tragischer Weise zum Schweigen gebracht wurden, wieder zu Gehör zu bringen, vor allem mittels der Bewahrung, Dokumentation und Zugänglichmachung des tausendjährigen Erbes jüdischer Präsenz im Herzen Zentraleuropas. Außerdem unterstützt es aktiv die Erhaltung des jüdischen Kulturerbes in der Tschechischen Republik.

Zu den Hauptzielen des Jüdischen Museums in Prag gehört es, der Öffentlichkeit einen zentralen Ort für Bildung und Kreativität zu bieten, in dem Besucherinnen und Besucher in ganz besonderer Weise die Vergangenheit verstehen, die Gegenwart erfahren und über die Zukunft nachdenken können.

Strategische Entwicklung (2024–2028)

Nach einem Leitungswechsel im Jahr 2023 erarbeitete das Museum seinen ersten umfassenden Strategieplan für die Jahre 2024–2028. Darin wird eine Reihe von Zielen formuliert, die sich auf langfristige Nachhaltigkeit, Modernisierung und soziales Engagement konzentrieren. Dazu gehören die Sicherung finanzieller Stabilität mittels einer Diversifizierung der Finanzierung, die Stärkung der Präsenz im lokalen Raum sowie auf Gemeindeebene, die Überarbeitung der Dauerausstellungen und eine Neugestaltung des Besuchserlebnisses, der Ausbau und die Modernisierung von Bildungsprogrammen, die Erweiterung der Sammlungen und Archivbestände, die Stärkung wissenschaftlicher Forschungstätigkeit, eine Verbesserung der öffentlichen Kommunikation, die Umsetzung von Grundsätzen für eine nachhaltige Entwicklung sowie die Stärkung personeller und institutioneller Kapazitäten.

Diese Ziele sind zwar in administrativer Sprache formuliert, bringen jedoch in der Zusammenschau einen intellektuellen Anspruch zum Ausdruck: das Museum als lebendigen kulturellen Organismus neu zu definieren, der sowohl mit historischem Wissen als auch mit den aktuellen Bedürfnissen junger Menschen, die mit den Herausforderungen von Online-Technologien, dem Klimawandel und anderen sozialen Fragen konfrontiert sind, in Dialog treten kann. Im Rahmen dieses Beitrags konzentrieren wir uns auf drei dieser mittelfristigen Ziele, die Stärkung der Präsenz im lokalen Raum sowie auf Gemeindeebene, die Überarbeitung der Dauerausstellungen und eine Neugestaltung des Besuchserlebnisses sowie den Ausbau und die Modernisierung von Bildungsprogrammen.

Stärkung der Präsenz vor Ort und in der Gemeinde, Neuerungen in den Dauerausstellungen und Entwicklung neuer Besuchererlebnisse

Ein Kernaspekt der aktuellen Planungen für das Museum ist die Einrichtung neuer multifunktionaler öffentlicher Räume. Die projektierte Erweiterung des bestehenden Galerieraums im Hauptgebäude des Museums neben der Spanischen Synagoge ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einem dynamischen Zentrum für Kulturerhalt, Bildung und Public Engagement. Die neuen Räumlichkeiten sollen ein breites Spektrum an Aktivitäten beherbergen, von Wechselausstellungen und Bildungsprogrammen bis hin zu öffentlichen Vorträgen, Workshops und kulturellen Veranstaltungen. Ihr flexibles Design soll eine variable Nutzung, einschließlich maßgeschneiderter Programme für Schulen, Familien und Besucher mit besonderen Bedürfnissen, ermöglichen, um den vielfältigen Erwartungen des Publikums gerecht zu werden. Damit unterstreicht das Museum sein Engagement für Barrierefreiheit, partizipatives Lernen und einen breiten Zugang zum kulturellen Erbe.

Im Mittelpunkt dieser Neugestaltung steht der neu eingerichtete Galerieraum „Artschul“, der dem Museum als bevorzugter Ausstellungsort für seine wertvollsten und konservatorisch sensibelsten Objekte dienen soll. Ausgestattet mit modernster Klima-, Beleuchtungs- und Sicherheitstechnik bietet Artschul die hohen Standards, die für die Präsentation empfindlicher Materialien wie Textilien, Handschriften und Arbeiten auf Papier erforderlich sind. Im Dezember 2026 werden wir dort eine Ausstellung mit dem Titel „On Miracles“ (Über Wunder) eröffnen, die Exponate mit Bezug zu religiöser Tradition – historische Judaica aus den Sammlungen des Jüdischen Museums in Prag und zeitgenössische Judaica aus ausgewählten internationalen Sammlungen – mit Aspekten der Populärkultur, wie dem Golem als Prototyp für Superhelden, Roboter und künstliche Intelligenz, zusammenführt. Zugleich wird die Ausstellung Reflexionen jüdischer Wissenschaftler und Intellektueller der Moderne über das Wunderbare und Übernatürliche nachgehen.

Der neue Galeriekomplex wird aufgrund seiner erweiterten Ausstellungsinfrastruktur in Kombination mit seinen Ausstattungstools für eine pädagogische und öffentliche Nutzung sowohl ein Forum für die Wissenschaftscommunity als auch die breitere Öffentlichkeit bieten und damit die Mission des

Museums befördern, das jüdische Kulturerbe in einem zeitgenössischen museologischen Rahmen zu bewahren, zu interpretieren und zu verbreiten. Gleichzeitig hat das Museum mit der Überarbeitung seiner beiden ältesten Dauerausstellungen in der Klausen-Synagoge und im ehemaligen Zeremonienaal der Beerdigungsbruderschaft begonnen, die zwischen 1996 und 1998 eingerichtet und im Juli 2024 abgebaut wurden. Die Neukonzeption soll sowohl konservatorischen Anforderungen Rechnung tragen als auch bestehende historische Narrative hinterfragen und damit den Wandel in der Museologie hin zu Interaktivität und kritischem Public Engagement reflektieren.

Die in Kürze zu eröffnende Ausstellung in der Zeremonienhalle der Prager Beerdigungsbruderschaft ist als dauerhafter Bestandteil eines Rundgangs durch das Jüdische Museum in Prag konzipiert und damit den Ausstellungen in der Maisel-Synagoge, der Spanischen Synagoge oder der Pinkas-Synagoge vergleichbar. Drei Themen stehen im Mittelpunkt: die Entwicklung des historischen Josefov, die Geschichte des Jüdischen Museums in Prag sowie die Geschichte und Gegenwart der Beerdigungsbruderschaft. Die neue Ausstellung im Festsaal will die Authentizität des Ortes respektieren und nutzen. In der Praxis bedeutet dies, dass die Architektur ein integraler Bestandteil der Ausstellung ist und deren Inhalt und Gestaltung den *genius loci* des Gebäudes und seiner Umgebung sowie die Raumaufteilung so weit wie möglich berücksichtigen. Daher widmen wir der Rekonstruktion des Gebäudes größte Sorgfalt. Dabei geht es nicht nur um eine bloße Renovierung der derzeit für Museumszwecke genutzten Räume, sondern auch um die Sanierung der unzugänglichen Teile des Gebäudes und der ursprünglichen Verkehrswege – der Eingänge, der Durchgänge und der Treppenhäuser.

Im Zusammenhang mit der Zeremonienhalle sind zwei Installationen im Außenbereich geplant, die die Möglichkeiten des Museums auf Ebene der Vermittlung und Pädagogik ausweiten sollen. Beide wollen zu einem umfassenderen, multisensorischen Besuchererlebnis beitragen und eine Brücke zwischen dem architektonischen Erbe des Museums und zeitgenössischen Ansätzen für einen Zugang zu Kulturerbe schlagen.

Zum einen soll im zweiten Innenhof der Pinkas-Synagoge ein haptisches Modell des Alten Jüdischen Friedhofs aufgestellt werden. Diese taktile Darstellung ist ein inklusives Vermittlungselement, das speziell für sehbehinderte Besucherinnen und Besucher entwickelt wird, aber auch allen anderen Besu-

chern ein bereicherndes Erlebnis bieten will, indem es einen (be)greifbaren Überblick über die räumliche Gestaltung und historische Entwicklung des Friedhofs vermittelt. Das Modell folgt der zentralen Besucherroute und zeigt die Standorte bedeutender Gräber an. Darüber hinaus sollen ausgewählte Symbole auf Gräbern als Relief dargestellt werden, sodass Besucher die Symbolsprache der jüdischen Kunst durch Berührung erkunden können. Diese Installation unterstreicht das Engagement des Museums für inklusive Museologie und multisensorische Vermittlung. Mithilfe einer Integration taktiler, räumlicher und symbolischer Elemente will das haptische Modell nicht nur neue Zugänge schaffen, sondern auch das Verständnis für die kulturellen und religiösen Bedeutungen vertiefen, die sich im materiellen Erbe des Friedhofs finden. Damit folgt es der übergeordneten Mission des Museums, jüdische Geschichte auf wissenschaftlich fundierte und zugleich gesellschaftlich verantwortungsvolle Weise zu vermitteln.

Zum anderen soll auf dem Alten Jüdischen Friedhof eine neue Gedenkstätte entstehen, die an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums während des Zweiten Weltkriegs erinnert. Unter den extremen Bedingungen der nationalsozialistischen Besatzung spielten sie eine entscheidende Rolle bei der Dokumentation, dem Schutz und der Erhaltung des jüdischen Kulturerbes. Die Gedenkstätte soll nicht nur der symbolischen Ehrung ihres Andenkens dienen, sondern auch ein Ort der stillen Besinnung und des Verweilens für die Friedhofsbesucherinnen und -besucher sein. Zugleich soll sie Besuchenden ein weniger bekanntes, aber entscheidendes Kapitel in der Geschichte des Museums und der jüdischen Gemeinde in das Gedächtnis rufen.

Die Klausen-Synagoge, eines der wichtigsten historischen Denkmäler der Prager Judenstadt, wird einer gründlichen Renovierung unterzogen, um zu einem modernen Zentrum für Bildung und kulturellen Dialog zu werden. Dabei respektiert das Renovierungskonzept den historischen Wert der Synagoge, während eine neu gestaltete Dauerausstellung zu jüdischen Bräuchen und Traditionen einen innovativen und interaktiven Einblick in das reiche kulturelle Erbe der jüdischen Gemeinde bieten soll. Wesentliches Ziel der geplanten Restaurierung ist es, den historischen Ort in seiner Bedeutung als wichtige Stätte jüdischen Kulturerbes zu erhalten und sichtbar zu machen, außerdem eine in pädagogischer Hinsicht zeitgemäße, interaktive Dauerausstellung zu schaffen sowie einen Saal für Wech-

selausstellungen zu konzipieren, in dem lokale Projekte, die der öffentlichen Diskussion über jüdische Geschichte und Gegenwart dienen, einen Ort finden. Darüber hinaus ist es wichtig, die Attraktivität und Zugänglichkeit der Ausstellungen für eine breite Öffentlichkeit, darunter auch Schulklassen sowie internationale Besucherinnen und Besucher, zu gewährleisten. Die Dauerausstellung „Jüdische Bräuche und Traditionen“ vermittelt einen modernen Einblick in jüdisches Leben anhand thematischer Abschnitte, die sich mit zentralen Grundlagen des Judentums und deren Entsprechungen in Feiertagen, Lebenszyklen und Alltagspraktiken jüdischer Gemeinden befassen. Sie umfasst interaktive Elemente wie Multimedia-Präsentationen, audiovisuelle Materialien und Bereiche für Besucher mit besonderen Bedürfnissen. Historische Judaica – einzigartige Objekte aus den Sammlungen des Museums, die mit jüdischen Ritualen, dem häuslichen Leben und synagogalen Praktiken in Verbindung stehen – erinnern die Besuchenden an die Menschen, die sie ursprünglich benutzt haben.

Temporäre Kunstprojekte werden sich auf jüdische Kunst, Geschichte und die zeitgenössische jüdische Gemeinde konzentrieren. Dafür wollen wir mit tschechischen und internationalen Expertinnen und Experten für jüdische Kultur und Geschichte zusammenarbeiten und Bildungsprogramme für Schulen, Universitäten und die breite Öffentlichkeit vorbereiten. Der Hauptraum der Synagoge soll auch für Gemeindeveranstaltungen genutzt werden. Nach Abschluss einiger grundlegender Instandhaltungsarbeiten wurde die Klausen-Synagoge im vergangenen Jahr bereits für verschiedene gesellschaftliche und kulturelle Veranstaltungen geöffnet und entwickelte sich zu einem Zentrum für die jüdische Gemeinde, die Prager Bevölkerung und tschechische Besuchergruppen. Die erste Veranstaltung war ein Jom-Kippur-Gottesdienst des „Ec chajim“, der Prager liberalen Jüdischen Gemeinde, der im Oktober 2024 stattfand und der erste Gottesdienst in dem Gotteshaus seit 1942 war – ein ganz besonderes, bewegendes Ereignis. Die wiedereröffnete Klausen-Synagoge wird zu einem zentralen Ort historischer Vermittlung und lebendiger Kultur, der jüdische Traditionen erschließt, zwischen Vergangenheit und Gegenwart vermittelt und ihr Erbe für kommende Generationen bewahrt.

Die neu gestalteten Räumlichkeiten ermöglichen es dem Museum nicht nur, Besucherinnen und Besucher aus der Tschechischen Republik und insbesondere aus der Hauptstadt anzu-

ziehen (ein langfristiges Ziel des Museums), sondern auch, das Image des Jüdischen Museums in Prag als einem integralen Bestandteil des sozialen und kulturellen Lebens im eigenen Land zu stärken, ein Anliegen, dem bisweilen die Wahrnehmung als Massenattraktion für Touristen entgegensteht. Aufgrund seiner innenstädtischen Lage und zahlreicher auswärtiger Besuchergruppen, die nicht nur das Museum, sondern das gesamte Zentrum aufsuchen, meiden Tschechen diesen Bereich Prags häufig. Unser Standort ist in diesem Sinne sowohl ein großer Vorteil als auch eine Hürde. Ziel ist es daher, den Einwohnerinnen und Einwohnern Prags bewusst zu machen, dass wir auch ihnen etwas zu bieten haben, beispielsweise Führungen in tschechischer Sprache, Workshops für Familien, regelmäßige Sonderausstellungen, aber auch Ermäßigungen als Ortsansässige und vieles mehr.

Ausbau und Modernisierung von Bildungsprogrammen

Die Abteilung für Pädagogik und Kultur bildet einen Eckpfeiler des Bildungsauftrags des Jüdischen Museums in Prag und vermittelt zwischen Pädagogik, kulturellem Erbe und der modernen Gesellschaft. Ihre Aktivitäten basieren auf der Überzeugung, dass Pädagogik im Museum nicht nur eine Nebenaspekt ist, sondern ein zentrales Instrument für die historische Wissensvermittlung sowie den Anstoß zu ethischer Reflexion und interkulturellem Dialog.

In den letzten Jahren hat die Abteilung ihren pädagogischen Rahmen ausgeweitet und innovative, schülerzentrierte Methoden eingeführt, darunter interaktives Lernen, digitales Storytelling und partizipative Workshops. Diese Ansätze legen den Schwerpunkt auf kritisches Hinterfragen, Einfühlungsvermögen sowie kreatives Engagement und ermutigen die Teilnehmenden, eine persönliche Verbindung zu historischen Erzählungen aufzubauen.

Die Konzeption einer neuen Museumswebsite erweitert diese Mission auf den digitalen Bereich. Als frei zugängliche Plattform konzipiert, wird sie Pädagogen und Schülern eine umfassende Reihe von Ressourcen zur Verfügung stellen – herunterladbare Unterrichtsmaterialien, Multimedia-Inhalte und Forschungsliteratur –, die die jüdische Geschichte in einem breiteren tschechischen, europäischen und globalen Kontext verorten. Diese Initiative unterstreicht das Engagement des Museums für offenen Zugang zu Wissen und für die Wahrneh-

mung historisch begründeter gesellschaftlicher Verantwortung im digitalen Raum.

Eine ebenso wichtige Priorität bleibt Barrierefreiheit. In Übereinstimmung mit den aktuellen museologischen Standards erstellt das Museum einen detaillierten Leitfaden zur Barrierefreiheit, um für Besucher mit unterschiedlichen Bedürfnissen entsprechende Unterstützung zu gewährleisten. Außerdem werden haptische Modelle für Menschen mit Sehbehinderungen eingeführt und verstärkt Oral History als Vermittlungsinstrument eingesetzt. Bereits bestehende pädagogische Programme werden derzeit umfassend überarbeitet und um Zeugnisse von Überlebenden sowie Archivdokumente und multimediales Storytelling angereichert, um die Lernerfahrung auf emotionaler und intellektueller Ebene zu vertiefen.

Dabei gehen die Aktivitäten der Abteilung zunehmend über die Grenzen der jüdischen Geschichte hinaus und befassen sich mit weiterreichenden Themen wie politischer Bildung, Menschenrechten und Antisemitismusprävention. Anhand von Projekten, die sich mit Holocaustleugnung, Antisemitismus in der Nachkriegszeit und zeitgenössischen Erscheinungsformen von Intoleranz auseinandersetzen, versucht das Museum, historisches Verstehen mit moralischem Bewusstsein und sozialer Verantwortung zu verbinden. Diese Initiativen regen zum Nachdenken über Vorurteile, Identität und kollektives Gedächtnis an und unterstreichen die anhaltende Relevanz des Holocaust und der jüdischen Geschichte für den heutigen demokratischen Diskurs.

Die Zusammenarbeit mit internationalen Partnern – darunter die „European Holocaust Research Infrastructure“ (EHRI) und die „International Holocaust Remembrance Alliance“ (IHRA) – stärkt die pädagogische Wirkung und das wissenschaftliche Ansehen des Museums zusätzlich. Damit ist das Museum Teil eines globalen Netzwerks von Institutionen, die sich der historischen Forschung, dem Erinnern und Lernen verschrieben haben, was den Austausch bewährter Verfahren und die gemeinsame Entwicklung innovativer didaktischer Ressourcen ermöglicht.

Im Ganzen führen diese Initiativen die ganzheitliche Vision des Museums in Bezug auf Bildung, Zugänglichkeit und digitale Transformation vor Augen: eine Vision, die akademischen Anspruch mit Inklusivität, historisches Wissen mit moralischem Engagement und lokales Erbe mit internationalem Dialog verbindet.

Jahresprojekt „120 Jahre Jüdisches Museum in Prag“ – 2026

Das Jahr 2026 ist für das Jüdische Museum in Prag eine außergewöhnliche Wegmarke – es feiert seinen 120. Geburtstag. Daher bereiten wir ein umfangreiches, das ganze Jahr umfassendes Programm mit Ausstellungen, Vorträgen, Filmvorführungen und der Neuauflage der berühmten Publikation aus dem Jahr 1955 *I Have Not Seen a Butterfly Around Here. Children's Drawings and Poems from Terezín* vor,¹⁶ um dieses bedeutende Jubiläum zu feiern. Dabei wollen wir nicht nur an die reiche Geschichte der Institution erinnern, sondern auch ihre aktuelle Rolle als modernes Museum, das das kulturelle Erbe der jüdischen Gemeinden in den tschechischen Ländern bewahrt und zugänglich macht, aufzeigen. In Zusammenarbeit mit dem tschechischen Nationalen Filmarchiv und der Filмотека Narodowa in Warschau bereiten wir eine Sonderreihe mit Vorkriegsfilmen in jiddischer Sprache vor, darunter *Der Dibuk* (1937), *Al Khet* (1935) und *Mir Kumen On* (1936). Die Filmvorführungen bieten einen tieferen Einblick in das kulturelle und historische Erbe des Ostjiddischen und führen in die Traditionen und den Alltag jüdischer Gemeinden in Zentraleuropa vor dem Zweiten Weltkrieg ein.¹⁷ Unbestrittener Höhepunkt wird eine Ausstellung im historischen Gebäude des Nationalmuseums direkt am Wenzelsplatz sein, die am 12. November 2026 eröffnet und bis Mai 2027 zu sehen sein wird. Sie bietet eine repräsentative und zugleich originelle Auswahl aus den reichen Sammlungsbeständen des Museums, die über die Grenzen der ehemaligen Prager Judenstadt, des historischen Stadtteils Josefov, hinausreichen, mit dem die Anfänge des Hauses verbunden sind. Im Mittelpunkt stehen weniger bekannte Objekte, die die Verflechtung der tschechischen und der jüdischen Geschichte veranschaulichen.

Darüber hinaus ist das Museum zentraler Partner der Ausstellung *The Power of Words: On Jewish Languages* im Museum für die Geschichte der polnischen Juden „POLIN“ in Warschau. Sie beschäftigt sich mit dem Phänomen jüdischer Sprachen,

¹⁶ Im tschechischen Original: Motýla jsem tu neviděl. Dětské kresby a básně z Terezína. Hg. von Anita Franková. Praha 1993. Der Band greift auf frühere Darstellungen der Kinderzeichnungen aus den 1950er Jahren zurück, vgl. Anm. 8.

¹⁷ In der Ersten Tschechoslowakischen Republik fand das Jiddische vor allem in der östlichen Slowakei sowie in der Karpaten-Ukraine (Podkarpatská Rus), heute ein Teil der Ukraine, Verwendung.

wobei das Jüdische Museum in Prag zahlreiche Exponate aus seinen Sammlungen zur Verfügung stellt und auch konzeptionell mit seinem eigenen Team beteiligt ist. Die Ausstellung ist noch bis zum 8. Juni 2026 für die Öffentlichkeit zugänglich.

Umfeld und institutioneller Kontext

Die Entwicklung des Jüdischen Museums in Prag lässt sich nicht losgelöst von den breiteren gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Dynamiken betrachten, die die Tschechische Republik und Europa insgesamt prägen. Im November 2025 veröffentlichte der Bund der jüdischen Gemeinden in der Tschechischen Republik seinen Jahresbericht über Antisemitismus in der Tschechischen Republik für das Jahr 2024, in dem insgesamt 4.694 antisemitische Vorfälle dokumentiert sind, die im Laufe des Jahres registriert wurden. Dies entspricht einem Anstieg von 8,46 Prozent gegenüber 2023, als 4.328 Vorfälle erfasst wurden. Langfristig betrachtet dokumentieren die Daten für 2024 somit einen historischen Höchststand, obwohl sich der in den Vorjahren zu beobachtende steile Anstieg deutlich verlangsamt hat. Auf den ersten Blick könnte diese Stabilisierung zu vorsichtigem Optimismus mit Blick auf zukünftige Entwicklungen Anlass geben. Eine genauere statistische Analyse legt jedoch offen, dass die Schwere und Intensität antisemitischer Vorfälle nach den Ereignissen vom 7. Oktober 2023 dramatisch zugenommen hat, was die allgemeine Entwicklung, die Zunahme von Polarisierungen und Spannungen, in ganz Europa widerspiegelt. Obgleich die Tschechische Republik nach wie vor zu den sichersten europäischen Ländern für jüdische Gemeinschaften zählt, unterstreichen diese Zahlen die Fragilität von Toleranz und den anhaltenden Bedarf an Bildung, Dialog und kulturellen Initiativen, um demokratische Werte und gegenseitiges Verständnis zu stärken. In diesem Zusammenhang spielen Angebote des Museums im pädagogischen wie im allgemeinen öffentlichen Bereich eine wesentliche Rolle bei der Bekämpfung von Vorurteilen, der Förderung historischer Bildung und der Stärkung von Empathie bei unterschiedlichen Zielgruppen.

Gleichzeitig agiert das Museum in einem Umfeld, das von zunehmender globaler Unsicherheit geprägt ist. Konjunkturschwankungen, Krisen im Bereich der öffentlichen Gesundheit und geopolitische Instabilität – einschließlich der anhaltenden Auswirkungen regionaler Konflikte und globaler Migra-

tion – haben weitreichende Folgen für kulturelle Einrichtungen weltweit. Da das Museum mit Blick auf Besucherzahlen und Einnahmen in hohem Maße vom Tourismus abhängig ist, reagiert es besonders sensibel auf derartige äußere Brüche und Turbulenzen.

Fazit

Das Jüdische Museum in Prag befindet sich heute an einem entscheidenden Punkt seiner institutionellen Entwicklung und hat die einmalige Gelegenheit, seine Rolle als offenes Forum für den Dialog über Gesellschaft, Geschichte, Bildung und Kultur neu zu definieren. Verwurzt in einem reichen historischen Erbe und ausgestattet mit einer der bedeutendsten Judaica-Sammlungen der Welt, verfügt das Museum nicht nur über die Autorität der Wissenschaft, sondern auch über das moralische und symbolische Kapital, um als Plattform für Reflexionen und Gespräche über aktuelle Herausforderungen zu dienen. Die Sammlungen des Museums – darunter Kultusobjekte, Kunstwerke, Ego-Dokumente sowie Archivalien in einem breiteren Sinne – verkörpern Erzählungen von Widerstand, Ausgrenzung und Vertreibung, Kreativität und Überleben. Diese Erzählungen reichen weit über die Grenzen der jüdischen Geschichte hinaus und bieten einen Rahmen für die kritische Auseinandersetzung mit universellen Themen wie Menschenwürde, ethische Verantwortung und dem Zusammenleben verschiedener Kulturen. Mit seinen Bildungsinitiativen, Partnerschaften mit jüdischen Gemeinden und seiner digitalen Öffentlichkeitsarbeit kann das Jüdische Museum dazu beitragen, die Vision einer globalen Bürgergemeinschaft zu fördern, die auf Gleichheit, Demokratie, Empathie und Solidarität basiert.

BILDNACHWEIS

Abb. 1 N. N., Ausstellungsstücke aus der Gründungszeit des Prager Jüdischen Museums, um 1909, © Jewish Museum in Prague

Abb. 2 N. N., Fotografie von Hana Volavková mit ihrem Sohn Jan Volavka (undatiert) © Jewish Museum in Prague

Abb. 3 Titelblatt-illustration: Mark Podwal, Star of Prague – 100 Years of the Jewish Museum in Prague, Siebdruck auf Papier, 2006. JMP, Inv. No. 178.954, © Jewish Museum in Prague

Abb. 4 N. N., Innenansicht der Maisel-Synagoge, 2015 © Jewish Museum in Prague

Abb. 5 N. N., Außenansicht der Pinkas-Synagoge, 2013 © Jewish Museum in Prague